



Am Montag wurde in Oettingen im Beisein von Projektverantwortlichen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Schulen, Landratsamt und Politik ein Neubau am AEG offiziell eingeweiht. Fotos: Anja Lutz



Weite Räume mit vielen Möglichkeiten zum freien Lernen prägen den Neubau (im Bild Schulleiter Christian Heinz).

Neue „Lernlandschaften“ fürs AEG

Neubau am AEG: Was ein „Medienbuddy“ ist und wie man am Albrecht-Ernst-Gymnasium in Oettingen gemeinsam lernen kann.

Von Anja Lutz

Oettingen Zweiertische in Reihen, eine grüne Tafel, ein Lehrer, der 45 Minuten redet, sowie Schüler, die ihm schweigend zuhören: Mit dieser sehr klassischen Vorstellung von Schulunterricht haben die Räume und der Unterricht im Oettinger Albrecht-Ernst-Gymnasium (AEG) wenig zu tun. Bereits vor etwa 25 Jahren hat man dort begonnen, nach einem besonderen Konzept, mithilfe von Lernlandschaften, zu arbeiten. Damit dies gelingen kann, sind besondere Unterrichtsräume nötig. Mit der Einweihung eines Neubaus hat man diese jetzt auch für die Oberstufe und die Naturwissenschaften geschaffen.

Geht man durch den Neubau fällt eines sofort auf: Alles ist luftig, offen und farbig gestaltet. Neben Klassenzimmern, in denen die Schülerinnen und Schüler an Gruppentischen sitzen, gibt es Aufenthaltsräume mit Stehtischen. An vielen Stellen sind kleine Ecken und Nischen, an denen sich Schüler in Gruppen oder allein niederlassen können. Mitten in einem

Raum findet sich eine Art Kabine, in der sich mehrere Schüler zurückziehen können, um etwa im Englischunterricht etwas einzusprechen oder gemeinsam ungestört arbeiten zu können, erläutert Schulleiter Christian Heinz. Und alles ist flexibel nutzbar. So etwa auch der Raum, in dem der offizielle Festakt am Montag stattfand. Auf großen Treppenstufen können etwa 50 Schüler oder eben auch Festaktbesucher sitzen. Und wenn die Schüler an ihren Tablets oder Laptops arbeiten wollen, schnappen sie sich einfach eine graue Abstellhilfe, auf der sie arbeiten können, wie Schulleiter Christian Heinz demonstriert.

In Oettingen arbeiten die Schülerinnen und Schüler viel selbstständig an Projekten, „im Idealfall fächerübergreifend, auch mithilfe von Technik“, sagt Heinz. Dabei stehen das Miteinander und soziales Lernen im Mittelpunkt. Die Schulräume sollen die Voraussetzungen dafür schaffen. Und so gibt es eben keine grüne Tafel mehr, dafür eine flexibel nutzbare weiße und vor allem viele Bildschirme. Diese könnten Lehrer und Schüler mit ihren Tablets koppeln und so

ihre Arbeitsergebnisse präsentieren, erläutert Heinz.

Man bekomme für die Räume nicht mehr Geld als andere Schulen, betont der Schulleiter. Aber die Raumaufteilung sei eine andere. So seien die Klassenzimmer etwas kleiner und man nutze die Fachräume für verschiedene Fächer, sodass diese weniger leer stehen. So spare man Fläche ein und könne diese anderweitig nutzen.

Fast 10 Jahre liegen zwischen der ersten Machbarkeitsstudie und der Eröffnung.

Auch die Fachräume haben mit einem klassischen Chemie- oder Physiksaal mit ansteigenden Sitzmöglichkeiten nicht mehr viel gemein: Die Schülerinnen und Schüler sollen Experimente möglichst selbst ausprobieren. An den Tischen in den Fachräumen findet sich eine Innovation: Der sogenannte „Medienbuddy“, ein Gerät für Strom- und Gasanschlüsse, das man flexibel im Raum bewegen kann. Diese Neuerung habe man in

Zusammenarbeit mit der Firma Hohenloher entwickelt, erläutert Heinz. Andere Schulen werden den „Medienbuddy“ wohl übernehmen.

Insgesamt fast 10 Jahre liegen zwischen der ersten Machbarkeitsstudie und der heutigen Eröffnung des Schultraktes, erläuterte Michael Leberzammer (sl2-Architekten). Große Herausforderungen habe man meistern müssen. So fiel die Entwurfsplanung mitten in die Corona-Pandemie. Mit Masken habe man Exkursionen an Partnerschulen unternommen.

Kurz nach der Pandemie brach der Krieg in der Ukraine aus, was die Kostenberechnung komplett durcheinandergewirbelt habe, so der Architekt weiter. Schließlich seien noch die Trockenbau- und die Verputzfirmen während der Bauphase in die Insolvenz gegangen. „Das hat uns viel Körner und Hirnschmalz gekostet, denn man fängt dann wieder neu an“, so Leberzammer. Dadurch, dass man immer wieder nachgesteuert und optimiert habe, habe man es geschafft, dass die geplanten Kosten nur um etwa 11 Prozent gestiegen seien.

Das AEG begleite ihn eigentlich seine gesamte Amtszeit, also über 20 Jahre, sagte Landrat Stefan Rößle. 1973 bis 1975 habe man die Schule gebaut, mit damals noch etwa 400 Schülerinnen und Schülern. Und in der Folgezeit immer wieder mit Baumaßnahmen erweitert und vergrößert, etwa die Ganztagsbetreuung erweitert, das Musikgebäude neu gebaut oder die Mensa saniert.

Eine kontroverse Diskussion im Kreistag beim aktuellen Projekt habe es um den Rückbau des Fachklassentraktes gegeben, der noch gut instand gewesen sei. 2022 habe man dann mit dem Bau beginnen können. Insgesamt habe der Neubau 17,5 Millionen Euro gekostet. Zuschüsse gab es in Höhe von 5,3 Millionen vom Freistaat Bayern sowie 700.000 Euro Bundesförderung, erläuterte Rößle.

Die Fertigstellung der neuen Räume wäre jetzt eine „Punktlandung“ gewesen, sagte Schulleiter Christian Heinz. Denn zum neuen Schuljahr startet das G9; das heißt, ein weiterer kompletter Jahrgang mit etwa 120 Schülerinnen und Schülern besucht dann das Gymnasium.